

rinnen und Schülern mit Schwierigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache, Bamberg 2015; Stefan Kipf (Hg.): *Integration durch Sprache. Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache lernen Latein*, Bamberg 2014.

- 12) Beispielhaft das Unterrichtsmaterial zu einer Schrift des Frühhumanisten Paul Schneevogel, in der Mutter Erde den Menschen wegen seiner Zerstörung der Natur durch den erzgebirgischen Bergbau des Muttermordes anklagt; siehe Matthias Peppel: Paulus Niavis. *Iudicium Iovis*. Lektüreeinheit o.J. [online unter https://lehrerfortbildung-bw.de/u_sprachlit/latein/gym/bp2016/fb5/6_leit/2_iudicium/ eingesehen am 20.6.2018]

- 13) OR Langfassung (siehe Anm. 1), S. 101 und 105.
 14) Vgl OR Langfassung (siehe Anm. 1), S. 433 und 435.
 15) Eine von der UNESCO herausgegebene Empfehlung *Textbooks for Sustainable development: A Guide to embedding* (2017) zur Verankerung von BNE in Schulbüchern ist nun auch auf Deutsch erhältlich: ENGAGEMENT GLOBAL, MGIEP & UNESCO (Hrsg.) (2019) *Schulbücher für Nachhaltige Entwicklung. Handbuch für die Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)*.

ANNE FRIEDRICH

Krieg oder Frieden?

Ein schülerorientiertes Interpretationsraster zum Persischen Kronrat

Im 7. Buch von Herodots Historien (8-19) kündigt Xerxes vor den versammelten Persischen Fürsten seinen beabsichtigten Feldzug gegen die Griechen an und begründet diesen mit reichlichen Argumenten. Nach ihm ergreifen das Wort Mardonios, der Xerxes' Plan befürwortet, und Artabanos, welcher hingegen von einem seiner Meinung nach zum Scheitern verurteilten Unternehmen abrät. Auf die Argumente des Artabanos reagiert Xerxes zunächst unwillig, geht aber mit sich des Nachts zu Rate und sagt am folgenden Tag den Feldzug ab, ohne auf ein Traumgesicht zu achten, das ihn vor Wankelmut warnt. Die Traumerscheinung sucht Xerxes erneut heim, bis er dann Artabanos nötigt, königliche Kleider anzuziehen und in seinem Bett zu schlafen, um das Traumgesicht ebenfalls zu erfahren. Artabanos wird tatsächlich von der Traumerscheinung heimgesucht, ändert daraufhin seine Meinung und rät zum Krieg.

Neben der Geschichte von Kroisos und Solon (Hdt. I, 26-33) und der Polykrates-Episode (ders. III, 39-43) gehört der Persische Kronrat mit den darauf folgenden Träumen zu den beliebtesten Herodot-Lektüren im Griechisch-Schulunterricht. Dafür gibt es viele gute Gründe.

Zunächst übt die Debatte über die Opportunität eines Feldzuges gegen die Griechen eine wichtige Funktion innerhalb von Herodots Werk aus. „Auf dem Höhepunkt der persischen Macht“ sollen die Reden nämlich „als Ruhepunkte in der Erzählung auf dramatische Weise die folgenden Handlungen motivieren und dem Leser den Entscheidungsprozess, der zum Xerxes-Feldzug führte, plastisch vor Augen führen, ihm wichtige Erfahrungsansätze zur Deutung der folgenden Ereignisse geben“.¹ Durch diese Debatte will Herodot „offenbar das Widerspiel der Kräfte vor Augen führen, die in diesem

geschichtlichen Augenblick um die Entscheidung rangen“.² Diese Entscheidung ist übrigens „von welthistorischer Bedeutung“.³

Außerdem wird der Leser hier mit einem äußerst mutigen Kampf der menschlichen Vernunft gegen die Affekte und mit deren Bestrebung nach einer nüchternen Lösungsfindung konfrontiert. Durch seine Intervention gegen den Krieg und seine rationale Traumdeutung weiß nämlich Artabanos über das Machtstreben und den Allmächtigkeitswahn des Xerxes zu siegen. Sein Sieg ist jedoch nur von kurzer Dauer, denn Artabanos wird von der Traumerscheinung dazu verleitet, seine Meinung zu ändern.

Der weitere Handlungsverlauf – die Perser werden eine bittere Niederlage durch die Griechen erleiden – erinnert den Leser daran, dass der menschliche Wille nichts gegen die Götter vermag und der Mensch keine Kontrolle über sein eigenes Schicksal hat. Herodot stellt also dar, „wie auch der kluge Warner den Vollzug des Schicksals nicht verhindern kann und letztlich eine Gottheit die Verantwortung für den Feldzug trägt“.⁴

Durch die Reden werden außerdem die handelnden Personen charakterisiert.⁵ Aus didaktischer Perspektive sind diese Episoden ebenfalls für den Schulunterricht besonders geeignet. Auch hierfür gibt es einige Gründe. Der novellenartige Charakter der Handlung wirkt insbesondere durch den Rollentausch zwischen Artabanos und Xerxes unterhaltsam. Außerdem werden anhand dieses Textausschnittes folgende in den Kernlehrplänen verankerten Inhaltsfelder und Schwerpunkte der Qualifikationsphase abgedeckt:

- Inhaltsfeld „Grundfragen der menschlichen Existenz“, Schwerpunkt „Mensch und Gottheit“;⁶
- Inhaltsfeld „Politische Geschichte der grie-

chischen Antike“, Schwerpunkt „Griechen und Perser“.⁷

Darüber hinaus bietet das System der Reden und Gegenreden im Persischen Kronrat einen wichtigen Gegenwartsbezug an. Man denke z. B. an moderne Plädoyers für oder gegen den Krieg. Ein Beispiel, das auch seinen Weg in aktuelle Schulbücher gefunden hat, liefert die *State of the Union Adress* von George W. Bush vom 29. Januar 2002. Es handelt sich um eine durchaus ausgeklügelte und rhetorisch strukturierte Rede an das amerikanische Volk, in der der Präsident für eine bewaffnete Reaktion auf die Attentate des 11. Septembers plädiert.⁸ Argumente und Rechtfertigungsstrategien für den Krieg zwischen Ost und West damals und heute können miteinander verglichen werden und die Schüler zur historischen Kommunikation anregen.

Durch diese Lektüre können die Schüler bestimmte Kompetenzen üben bzw. erlangen:

- wichtige textrelevante Ereignisse und Persönlichkeiten im Zusammenhang der Perserkriege benennen;⁹
- die in den Texten zu Tage tretenden Positionen mit Anschauungen, Werten und Normen der Gegenwart vergleichen;
- zu den in den gelesenen Texten thematisierten (...) ethischen Positionen Stellung nehmen;¹⁰
- sich mit Denkmodellen und Verhaltensmustern der Antike unter Bezugnahme auf die eigene Gegenwart auseinandersetzen und eigene Standpunkte entwickeln.¹¹

Im vorliegenden Beitrag möchte ich eine Interpretationsmethode vorstellen, die ich mit Schülern eines Leistungskurses am Bonner Beethoven-Gymnasium ausprobiert habe und die m. E. zufriedenstellende Ergebnisse hervorgebracht hat. Es handelt sich also dabei nicht um ein rein theoretisches Konstrukt.

Die Textstelle, welche anhand dieser Methode erarbeitet und ausgelegt wurde, umfasst lediglich den Persischen Kronrat (VII, 8-11); wie ich aber am Schluss dieses Beitrags kurz zeigen werde, könnte diese Methode die ganze Episode umfassen, d. h. am Persischen Kronrat und an der Traumsequenz mit Gewinn angewandt werden.

Die Schüler erhalten von der Lehrperson eine vorgefertigte Tabelle, die 6 Kästen aufweist. In der horizontalen Achse sind drei Kästen mit den Namen der drei sprechenden Akteure dieser Episode versehen: Xerxes, Mardonios und Artabanos. Die vertikale Achse weist ebenfalls drei Kästen auf: Der erste Kasten heißt „Argumente“ und bezieht sich auf die sachlichen Begründungen, die von Xerxes und Mardonios für und von Artabanos gegen den Krieg vorgebracht werden.

Ein zweiter Kasten verweist auf die rhetorischen „Tricks“, d. h. auf die von den Rednern zur Unterstützung der eigenen These verwendeten Überzeugungstechniken. Diese haben nichts mit beweisbaren Fakten zu tun, sondern durch sie wird eher die emotionale Ebene der Zuhörer angesprochen. Eine scharfe Trennlinie zwischen sachlichen und emotionalen Argumenten bzw. zwischen „Argumenten“ und „Tricks“ ist allerdings nicht immer einfach zu ziehen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass den Schülern immer wieder präsent gemacht werden muss, ob und inwiefern der Redner über tatsächlich belegbare Daten zur Unterstützung seiner These verfügt. Ein Redner kann nämlich die Wahrheit verdrehen und etwas als standfestes Argument verkaufen, was er selbst frei erfunden bzw. verfälscht hat.

Der dritte und letzte Kasten in der vertikalen Achse heißt „Autorenintentionen“ und bedarf einer möglichst präzisen Erklärung durch den

Lehrer. Diese Kategorie ist nämlich ziemlich weit und kann je nach intendierten Lernzielen und Umfang der Unterrichtsreihe ausgedehnt werden. In meiner Reihe habe ich mit Autorenintention die Charakterisierung der Redenden durch Herodot bzw. die Wahrnehmung durch den Leser der Persönlichkeit der agierenden und sprechenden Personen verstanden, so wie sie möglicherweise von Herodot beabsichtigt wurde. Daher wird man in diesem Kasten Adjektive finden, welche Xerxes, Mardonios und Artabanos bezeichnen und eine Art Persönlichkeitsprofil bilden. Diese Adjektive geben allein wenig Auskunft über die übergeordneten Ziele der Episode, sie sollten deshalb um eine anschließende Diskussion im Klassenverband ergänzt werden. Der Kasten mit den Autorenintentionen wird dann erweitert, wenn man die Episode in ihrer Ganzheit, d. h. mitsamt der Traumsequenz betrachtet (s. unten).¹²

Die Kategorien für die Interpretationsarbeit sind zwar vom Lehrer vorgegeben, die Arbeit selbst ist jedoch schülerorientiert, weil die Schüler die herausgearbeiteten Aspekte (Argumente, Tricks und die von Herodot umrissene Persönlichkeitsprofile) so knapp und konkret wie möglich nennen sollen. Dieses Verfahren führt sie zur Präzisierung ihrer Gedanken und fördert ihre Selbstständigkeit. Der Lehrer überträgt die Schülerbeiträge in das Interpretationsraster, ohne sie zu verbessern. Sehr wichtig ist nämlich, dass das Raster für die weitere Textarbeit von den Schülern ökonomisch und zielführend benutzt werden kann. Philologische Genauigkeit weicht hier dem Prinzip der Schülerorientierung. Nichts ist für die Schüler besser verständlich und für die weitere Textarbeit hilfreicher als selbst formulierte Aussagen.

Hier wird zunächst das herausgearbeitete Interpretationsraster in der Form wiederge-

geben, in welcher es tatsächlich im Unterricht entstanden ist. Dementsprechend lassen sich die knappen und teilweise umgangssprachlichen Ausdrücke erklären. Den einzigen Unterschied zum Original bilden die eingeklammerten Zahlen, die der Lesbarkeit wegen nur im vorliegenden Beitrag auf die Erläuterung der

einzelnen Aspekte verweisen. Einen Teil des Herodot-Textes, der die drei Reden umfasst (aus VII, 8-10), wird – unwesentlich verändert – in der deutschen Version von J. Chr. F. Bähr (1855-1861) wiedergegeben und ist notwendige Voraussetzung, um die Erläuterungen am Text zu verifizieren und zu verstehen.

	Xerxes	Mardonios	Artabanos
Argumente	<ol style="list-style-type: none"> 1) Brauch beibehalten 2) es ist alles bisher gut gelaufen (Beispiele werden angeführt) 3) motiviert dazu, die Macht (dynamis) und die Ehre (timé) der Perser auszudehnen 4) möchte nicht hinter den anderen Königen zurückbleiben 5) Nachfolger 6) fruchtbares Land 7) Rache an den Griechen (Dareios kann sich nicht mehr rächen) 8) ich werde vor dem Sieg keine Ruhe finden 9) Beispiele für Schandtaten der Griechen 	<ol style="list-style-type: none"> 1) Griechen sind schwach und planlos → hohe Siegesschancen 2) selbst wenn sie sich verteidigen, dann nur aus Torheit 3) Griechen bekriegen sich untereinander 4) die Unschuldigen sind erobert und die Griechen, die mit dem Unrecht begonnen haben, nicht? 5) die Perser sind mächtiger als die Griechen (diese sind bereits fast erobert worden) 6) Griechen an der kleinasiatischen Küste sind schon erobert worden 7) Perser sind kampftüchtig 	<ol style="list-style-type: none"> 1) vergangene Niederlagen = hohes Risiko 2) Griechen sind noch stärkere (auf See und aufs Land) Gegner als die Skythen 3) Plan mit der Brücke schon mal fast gescheitert 4) planloser Krieg ist kein ehrenvoller Krieg 5) Menschenmaß ist notwendig
Überzeugungstechniken (Tricks)	<ol style="list-style-type: none"> 10) göttlicher Beistand 11) „wir“ 12) ich als König weiß, ... 13) spricht die Zuhörer direkt an 14) positive Darstellung des Krieges 15) ich will... 16) Wiederholung des Rachegedankens 17) Ausruf! 18) Belohnung 	<ol style="list-style-type: none"> 8) Gnome: wer nicht wagt, gewinnt nicht 9) rhetorische Fragen und Hyperbel 10) Griechen werden herabgestuft 11) Schmeichelei 12) Struktur der Rede 13) verschweigt seine Misserfolge 14) wir sind gut, die Besten! (Nationalstolz wird geweckt) 	<ol style="list-style-type: none"> 6) mit den Ängsten des Königs spielen 7) Miteinbezug des Ansprechpartners 8) nennt nur Niederlagen 9) appelliert an die Vernunft 10) Hyperbel 11) durch Konditionalsätze stellt er das Risiko dar 12) Gnomen

	19) zeigt Respekt dem Volk gegenüber (Bitte an die Zuhörer)		
Autorenintention(en)	20) prinzipienorientiert 21) ehrgeizig 22) machthungrig 23) fühlt sich minderwertig	15) rachsüchtig 16) kriegslustig 17) entschlossen 18) arrogant 19) schleimt sich ein	13) vorsichtig 14) friedfertig 15) wahrheitstreu 16) fromm
	24) zielstrebig 25) (gemeinschaftlich) 26) naiv, kindisch 27) selbstüberschätzend 28) rachsüchtig 29) entschlossen 30) pflichtbewusst 31) größenwahnsinnig 32) beharrlich 33) scheinheilig	20) schmeichelhaft 21) unehrlich	17) realistisch, rational denkend, vernünftig 18) gemäßigt

Argumente

Xerxes:

- 1) Andere Völker zu unterwerfen ist kein Novum, sondern ein ganz normaler Brauch unter den Persern.
- 2) Kyros, Kambyzes und Dareios haben tatsächlich Feinde unterworfen. Das Argument 1) wird durch Beispiele und konkrete Namensnennungen bekräftigt.
- 3) Die Macht und die Ehre der Perser können durch die Beibehaltung dieser Expansionspolitik nur steigen.
- 4) und 5) Xerxes trägt eine gewisse Verantwortung seinen Vorfahren und seinem Volk gegenüber und muss zeigen, ein so ehrenvolles Erbe zu verdienen. Er ist schließlich Nachfolger der genannten Könige.
- 6) Andere Völker zu unterwerfen lohnt sich finanziell, denn man erlangt dadurch neues fruchtbares Land.
- 7) und 9) Neben materiellen Werten trägt der Krieg gegen die Griechen auch immaterielle Werte wie Rache und Vergeltung ein. Dareios

ist tot und kann sich nicht mehr rächen, also ist jetzt Xerxes dran. Die Angriffe der Griechen gegen die Perser, welche die Notwendigkeit der Rache rechtfertigen, werden ausführlich beschrieben.¹³

- 8) Xerxes' Vergeltungsdurst ist ein physiologisches Bedürfnis. Vor dem Sieg wird er keine Ruhe finden.

Mardonios:

- 1), 6) und 7) Die Griechen sind einfach zu unterwerfen; dies wird durch die Tatsache bewiesen, dass griechische Völker wie die Ionier, die Aoler und die Dorer im Persischen Reich als Untertanen des Großkönigs leben.
- 2) und 3) Die Griechen bekriegen sich untereinander und würden sich höchstens aus Torheit trauen, gegen die Perser zu marschieren.
- 4) Es wäre inkonsequent von den Persern, die unschuldige Völker angegriffen haben, ausgerechnet die Griechen, die mit dem Unrecht begonnen haben, zu verschonen.
- 5) und 7) Die Tatsache, dass Mardonios selbst fast die Tore von Athen erreicht hatte, ohne

auf irgendeinen Widerstand zu stoßen, beweist, dass die Perser mächtiger als die Griechen sind.

Artabanos:

- 1) und 2) Vergangene Niederlagen der Perser beweisen, dass in einem Feldzug gegen die Griechen ein hohes Risiko steckt. Bereits gegen die Skythen, die den Griechen weit unterlegen sind, hat das Persische Heer beträchtliche Verluste erlitten. Daher kann man sich nur zu gut vorstellen, was gegen die Griechen passieren könnte.
- 3) Die Brückenstrategie hat sich bereits in der Vergangenheit als kontraproduktiv erwiesen. Ein konkretes Beispiel wird angeführt.
- 4) Eine zu hastige Entscheidung ist nicht ratsam. Xerxes soll sich lieber Bedenkzeit nehmen, denn eine falsche Entscheidung wirft ein unauslöschlich schlechtes Licht auf denjenigen, der sie getroffen hat.
- 5) Bisher hat Artabanos über Dinge von dieser Welt gesprochen (taktische Argumente gegen den Krieg); nun betrifft seine Argumentation eine höhere Sphäre.¹⁴ Er sagt, Menschenmaß sei notwendig, „denn die Gottheit lässt keinen andern übermütig sein als sich selbst“. Die Götter erschlagen alles, was hervorragt. Xerxes will mit der Brücke über den Hellespont aus Meer Land machen und wird sich damit den Zorn und den Neid der Götter (*ftónos tón theón*) zuziehen.

Überzeugungstechniken (Tricks)

Xerxes:

- 10) Die Vorherrschaft der Perser über die anderen Völker ist von den Göttern gewollt und geleitet.
- 11) und 13) Xerxes setzt auf eine gemeinsame Aktion gegen die Griechen. Indem er das

„Wir“ betont und die Zuhörer direkt anredet, versucht er ihr Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

- 12) Xerxes erinnert an seine Rolle als König, kraft derer er weiß, wovon er redet, und vor allem die höchste Verantwortung trägt.
- 14) Der Krieg wird ausschließlich als lohnendes Unternehmen dargestellt. Mögliche negative Aspekte werden dagegen verschwiegen.
- 15) Neben der „Wir-Strategie“ betont der Redner seine eigene Entschlossenheit.
- 16) und 17) Die Rache an den Griechen bildet ein Leitmotiv dieser Rede. Wiederholungen sollen den Wunsch der Zuhörer nach Vergeltung schüren. Ein Ausruf soll sie zur Aktion anspornen.
- 18) Den Zuhörern wird eine verlockende Belohnung für ihre Teilnahme am Krieg in Aussicht gestellt.
- 19) Xerxes will den Eindruck geben, er sporne an, ohne unwiderrufliche Befehle auszusprechen. Durch den Miteinbezug der Perser macht er sie einerseits wohlgesonnen und andererseits zeigt er sich als volksnaher und respektvoller König.

Mardonios:

- 8) und 9) Stilmittel werden zur Unterstützung der eigenen These eingesetzt: so rhetorische Fragen, Hyperbel und die Gnome „von nichts kommt nichts; und unter den Menschen gewinnt gewöhnlich nur, wer wagt“.
- 10) Griechen werden ohne fundierte Beweise als ungefährliches Volk herabgestuft.
- 11) Xerxes wird als der Beste unter allen – auch den zukünftigen! – Königen Persiens geschmeichelt.
- 12) Die Rede weist eine durchdachte Struktur auf: Sie beginnt mit einer *captatio benevolentiae*, mit der Mardonios dem Entschei-

Träger Xerxes schmeichelt. Danach wird die *Argumentatio* (der Feldzug gegen die Griechen ist machbar, sogar notwendig) durch zur Aktion auffordernde Fragen geleitet. Der *Argumentatio* folgt eine sorgfältige Beweisführung (die Griechen sind schwach, planlos, uneinig usw. ...). Die Rede schließt ringförmig ein paränetischer Appell zur Aktion ab.

- 13) Mardonios verschweigt nicht nur, dass sein Feldzug im Jahre 429 v. Chr. gescheitert war, sondern er verkauft ihn sogar als Erfolg.
- 14) Wie Xerxes setzt auch Artabanos auf einen den Gemeinschaftssinn stärkende und den Nationalstolz weckende „Wir-Strategie“.

Artabanos:

- 6) und 8) Die Erinnerung an die gescheiterten Feldzüge (und nur an diese) soll den König auch auf emotionaler Ebene von einem erneuten, vorausgesagten Desaster abhalten.
- 7) Artabanos redet Xerxes direkt an.
- 9) Der Redner appelliert an die Vernunft des Zuhörers und setzt dabei implizit voraus, dieser könne vernünftig denken.
- 10)-12) Hyperbel, Konditionalsätze und Gnomen (z. B. „die Gottheit pflegt alles, was hervorragend ist, zu beschneiden,“) sollen das mit einem Feldzug gegen die Griechen verbundene Risiko vor Augen führen.

Autorenintentionen

Xerxes:

In der Schülerwahrnehmung des Xerxes hielten sich Adjektive mit negativer und Adjektive mit positiver Konnotation die Waage. Der Großkönig ist prinzipienorientiert [20] und gleichzeitig machtbesessen und großwahnhaft [22] und 31)]. Das Adjektiv „gemeinschaftlich“ steht in Klammern, weil

nur ein Schüler darauf bestanden hat, es in das Raster einzutragen, während alle anderen der Meinung waren, Xerxes täusche lediglich vor, auf das Gemeinwohl abzielen zu wollen, in Wirklichkeit nur sein eigenes maßloses Ego befriedigen.

Mardonios:

Abgesehen vom Adjektiv (17) („entschlossen“) wurden Mardonios nur negative Eigenschaften im Bereich der Kriegslust und der Schmeichelei zugeschrieben.

Artabanos:

Das Persönlichkeitsprofil des Artabanos ist nahezu spiegelbildlich zu dem des Mardonios. Selbstlosigkeit und vernünftiges, nüchternes Denken charakterisieren seine Rede.

Wissenschaftliches Antiquariat M. Zorn

Regelmäßiger und bundesweiter Ankauf von wissenschaftlichen Büchern aus den Klassischen Altertumswissenschaften.

Angebote zu diesen und auch anderen Fachgebieten richten Sie telefonisch an:
06421/23220

Öffnungszeiten Ladengeschäft

Markt 2 – 35037 Marburg

Mo, Di, Do, Fr 10:00 – 18:00

Sa 10:00 – 14:00

Man beachte, dass die hier vorgestellten Ergebnisse selbstständig formulierte Schülerbeiträge sind, die nur einen möglichen Interpretationsansatz darstellen. Noch nicht alle Deutungsmöglichkeiten, die der Text anbietet, sind dadurch erschöpft. Die Strukturen der Reden des Xerxes und des Artabanos sind z. B. mindestens so komplex und durchdacht wie in der Rede des Mardonios, sie wurden jedoch nicht beachtet. Außerdem ist es nicht immer einfach – wie oben bereits erwähnt – zwischen Argumenten und Tricks klar zu unterscheiden.¹⁵ Der Punkt 8) in Xerxes' Rede wird z. B. zwar als rationales Argument verstanden, Xerxes argumentiert hier aber eher auf emotionaler Ebene. Wenn er sagt, er könne keine Ruhe finden, ehe die Griechen nicht unterworfen seien, bringt er nämlich ein subjektives und grundsätzlich nicht belegbares Gefühl zum Ausdruck.

Die Punkte 5) und 7) in Mardonios' Rede – er habe mit seinem Heer fast die Tore Athens erreicht – werden als Argumente verkauft, sind aber letztendlich eine reine Lüge und dementsprechend eher als Trick (2. Kasten in der vertikalen Achse) und als Zeichen von Unehrllichkeit (3. Kasten) zu verstehen. Mardonios' Feldzug von 429 war alles andere als ein Erfolg gewesen (s. in der Tabelle Mardonios, Punkt 13)].

Der Kasten mit den Autorenintentionen ist besonders aufbaufähig, denn die philosophischen Überlegungen des Artabanos geben die Weltanschauung des Herodot wieder. Artabanos führt Xerxes vor Augen,¹⁶ wie der Gott alles Hervorragende (Bäume, Tiere, Menschen) mit Blitzen erschlägt, während er von kleinen, bescheidenen Erscheinungen nicht gereizt wird. Er gestattet keinem, sich zur Schau zu stellen, denn die Götter sind die einzigen, die übermütig sein dürfen. Diese in Form einer Gnome ausgedrückte Überlegung¹⁷ soll auf taktvollste Art

Xerxes verdeutlichen, dass sein durch Hybris geprägtes Vorhaben zum Scheitern verurteilt ist. Obwohl das persische Heer zahlenmäßig größer ist als das griechische, wird nämlich die neidvolle Gottheit dem übermütigen, größenwahnsinnigen persischen Anführer eine bittere Lektion erteilen. Die philosophischen Überlegungen des Artabanos betreffen genau Xerxes' Vorhaben, sie sind rhetorisches Mittel, damit die Zuhörer von dem frevelhaften Unternehmen Distanz nehmen.

Wenn man dann die darauffolgende Traumsequenz und noch den Ausgang des Krieges mitberücksichtigt, wird das Bild noch klarer. Die durch die Träume bedingte Meinungsänderung erst von Xerxes und dann von Artabanos präzisiert nämlich Herodots Weltansicht: Der Mensch versucht mit seinem Verstand eine heikle Situation zu meistern, kommt zwar aus eigener Kraft zu der bestmöglichen (=vernünftigsten) Entscheidung, muss dann aber feststellen, dass sein Wille nichts gegen den Willen der Götter, deren Marionette er ist, ausrichten kann. „Menschen können in ihrem Handeln moralisch schuldig werden oder sich in Hybris überheben, das Göttliche führt jedoch die menschliche Existenz wieder auf Menschenmaß zurück“.¹⁸

Abschließend soll das vorgestellte Interpretationsraster als Arbeitsvorschlag unter und möglicherweise in Kombination mit anderen Ansätzen verstanden werden. Die Schüler sollen damit ermutigt werden, sich eingehend und so weit wie möglich selbstständig mit einem spannenden Text aus der Antike auseinanderzusetzen; sie sollen diesen in „ihrer eigenen Sprache“ deuten, die intendierten Ziele einer antiken Stimme entlarven und diese in Dialog mit der Aktualität reflektieren.¹⁹

Anhang

(Übersetzung von J. Chr. F. Bähr, Die Musen des Herodotus von Halicarnassus, Stuttgart 1859-1863).

a) Rede des Xerxes

„Perser, nicht ich will diese Regel bei euch festsetzen und einführen, sondern übernehme sie und will sie so anwenden. Wie ich nämlich von den Älteren erfahre, waren wir nie untätig, seit wir diese Vorherrschaft von den Medern übernommen haben, nachdem Kyros Astyages entmachtet hatte. So führt uns ein Gott und uns selbst erweisen sich unsere vielfältigen Bemühungen als Erfolg. Welche Völker nun Kyros, Kambyses und mein Vater Dareios unterworfen und dazugewonnen haben, wisst ihr wohl und muss man euch nicht erzählen. Seit ich aber diesen Thron übernommen hatte, überlegte, wie ich nicht hinter denen zurückbliebe, die vor mir diese Würde bekleideten, und nicht weniger Macht den Persern dazugewänne. Diese Überlegung zeigt mir, dass uns sowohl Ruhm zuteilwird, als auch ein ebenso bedeutendes und gutes Land wie unser jetziges, überaus fruchtbar; dass uns zugleich aber auch Rache und Genugtuung zuteilwird. Deswegen habe ich euch jetzt versammelt, um euch meine Pläne vorzulegen: Ich will den Hellespont überbrücken und mein Heer durch Europa gegen Griechenland führen, damit ich die Athener für alles bestrafe, was sie den Persern und meinem Vater angetan haben. Ihr habt ja gesehen, wie auch mein Vater Dareios geradewegs gegen diese Leute ziehen wollte. Aber der ist jetzt tot, ohne dass ihm Rache zuteilwurde. Ich aber werde nicht ruhen, bis ich für ihn und die anderen Perser Athen genommen und niedergebrannt habe. Haben sie doch gegen mich und meinen Vater mit dem Unrecht begonnen! Erstens zogen sie

mit unserem Sklaven Aristagoras aus Milet nach Sardis und zündeten die Haine und Tempel an. Was sie zweitens uns antaten, als Datis und Artaphernes gegen sie zogen, wisst ihr doch alle. Deswegen also halte ich daran fest, gegen sie zu ziehen. An Vorteil zeigt mir meine Überlegung dabei so viel: Wenn wir diese unterworfen haben und ihre Nachbarn, die das Land des Phrygers Pelops bewohnen, haben wir erreicht, dass Persien nur noch an Zeus' Luftreich angrenzt. Denn die Sonne wird kein Land erblicken, das an unseres angrenzt, sondern mit euch werde ich alle Länder zu einem vereinigen, indem ich ganz Europa durchquere. Denn wie ich erfahre, wird es so sein: Keine Stadt von Männern, kein Menschevolk wird übrig bleiben, das sich uns zum Kampf stellen kann, wenn die ausgeschaltet sind, die ich genannt habe. So werden das Joch der Knechtschaft die tragen, die es uns schulden, und auch die Unschuldigen. Ihr aber seid mir mit Folgendem zu Diensten: Sobald ich die Zeit angebe, zu der ihr da sein müsst, muss sich jeder von euch bereitwillig einfinden. Dem aber, der mit dem bestgerüsteten Heer da ist, werde ich Geschenke geben, die bei uns als die ehrenvollsten gelten. Diese Befehle sind so auszuführen. Damit ich euch aber keine einsamen Beschlüsse zu fassen scheine, stelle ich die Sache zur Diskussion. Jeder der will, soll seine Ansicht darlegen“.

b) Rede des Mardonios

„Herr, du bist nicht nur von allen früheren Persern der beste, sondern auch von den zukünftigen. Unter allem sonst hast du besonders darin das Beste und Wahrste getroffen, dass du die in Europa wohnenden Ionier uns nicht Hohn lachen lässt. Sie sind es nicht wert. Es wäre ja auch schlimm, wenn wir die Saken, Inder, Aithiopen, Assyrer und viele andere

mächtige Völker, obwohl sie den Persern kein Unrecht zugefügt haben, nur um unsere Macht zu mehren, unterwerfen und zu Sklaven haben, an den Griechen aber, die mit dem Unrecht begonnen haben, keine Rache nähmen. Aus Angst wovor? Vor welcher Volksmenge? Vor welcher Finanzmacht? Auf dem ganzen Weg nach Makedonien, als ich fast schon Athen erreicht hatte, trat mir keiner zum Kampf entgegen. Indes treten die Griechen, wie ich erfahre, aus Unverstand und Ungeschick gewöhnlich ganz planlos in den Krieg ein: Sobald sie einander den Krieg angekündigt haben, suchen sie den schönsten und ebensten Ort aus. Dort ziehen sie hin und kämpfen, so dass die Sieger nur mit hohen Verlusten davonkommen. Von den Verlierern rede ich gleich gar nicht. Denn sie gehen ganz zu Grunde. Da sie die gleiche Sprache sprechen, müssten sie durch Herolde und Boten ihre Streitigkeiten schlichten, auf jede Art eher als im Kampf. Geht es aber wirklich nicht ohne gegenseitigen Krieg, müssten sie herausfinden, wo jeder am wenigsten verwundbar ist, und dort antreten. Trotz dieser untauglichen Kampfweise kamen die Griechen also bei meinem Feldzug bis Makedonien nicht einmal auf die Idee zu kämpfen. Wer also, o König, sollte dir zum Krieg entgegentreten, wenn du die Volksmassen Asiens und die gesamte Flotte heranzuführst? Nach meiner Meinung werden sich die Griechen nicht zu so viel Dreistigkeit versteigen. Sollte ich mich aber täuschen und sie aus Torheit den Kampf gegen uns suchen, dürften sie erfahren, dass wir unter allen Menschen am kriegstüchtigsten sind. Nichts soll also unversucht bleiben! Denn von nichts kommt nichts; und unter den Menschen gewinnt gewöhnlich nur, wer wagt“.

c) Rede des Artabanos

„König, wenn keine entgegengesetzte Reden geäußert werden, kann man keine bessere wählen, sondern muss die geäußerte umsetzen. Andernfalls aber ist es möglich, wie wir das reine Gold für sich allein nicht erkennen; wenn wir es aber an anderem Gold reiben, erkennen wir das bessere. Auch deinem Vater, meinem Bruder Dareios riet ich ab, gegen die Skythen zu ziehen, Leute die nirgends in der Welt eine Stadt bewohnen. Der aber folgte mir in der Hoffnung, das Nomadenvolk der Skythen zu unterwerfen, nicht und kam von dem Feldzug nur unter Verlust vieler tapferer Männer zurück. Du aber, König, willst gegen Männer ziehen, die viel tapferer sind als Skythen, die zu Land und zu Wasser die tapfersten sein sollen. Welches Risiko damit verbunden ist, darf ich dir sagen: Du willst, wie du sagst, den Hellespont überbrücken und dein Heer durch Europa nach Griechenland führen. Und doch hat es schon manchmal eine Niederlage zu Land oder zu Wasser oder sogar in beidem gesetzt – denn die Männer sollen wehrhaft sein; man kann es auch daraus ermessen, dass die Athener allein das riesige Heer, das unter Datis und Artaphernes nach Attika kam, vernichtet haben. Nun ist es ihnen nicht in beiden Fällen gelungen; aber wenn sie deine Schiffe angreifen und nach einem Seesieg zum Hellespont segeln und dann die Brücken abbrechen, so wird dies, o König, wirklich gefährlich. Ich schließe dies keineswegs aus eigener Einsicht, sondern daraus, dass uns fast ein solches Unglück getroffen hätte, als dein Vater, als er den thrakischen Bosphorus überbrückte und gegen die Skythen über den Istros setzte. Damals baten die Skythen die Ionier, denen die Bewachung der Brücke über den Istros anvertraut war, wie sie nur konnten, den Übergang abzubrechen; wäre damals Histi-

aios, der Herrscher von Milet, der Meinung der übrigen Herrscher gefolgt und hätte sich nicht widersetzt, wäre es um die Macht der Perser geschehen gewesen. In der Tat ist es arg, auch nur zu hören, dass die ganze Macht des Königs an einem einzigen Mann hing. Wolle du dich nun nicht ohne Notwendigkeit in eine solche Gefahr stürzen, sondern folge mir: Entlasse jetzt diese Versammlung; später aber eröffne uns, wenn es dir gefällt und du es dir zuvor überlegt hast, was dir am besten zu sein scheint. Denn gut zu planen halte ich für den größten Gewinn. Denn mag auch ein Hindernis auftreten, war die Planung trotzdem gut, und der Plan scheiterte nur am Zufall. Wer aber schlecht geplant hat, tut, wenn er Erfolg hat, zwar einen Glücksfund, seine Planung aber war trotzdem schlecht. Du siehst, wie die Gottheit die hochragenden Tiere mit dem Blitz trifft und sich nicht groß tun lässt, die kleinen sie aber nicht reizt? Du siehst, wie sie immer auf die größten Häuser und solche Bäume ihre Geschosse schleudert. Denn die Gottheit pflegt alles, was hervorragend, zu beschneiden. So wird auch ein großes Heer von einem kleinen in folgender Weise vernichtet: Wenn sie die Gottheit aus Neid scheucht oder schreckt, wodurch sie ihrer selbst unwürdig zugrunde gehen. Denn durch die Verleumdung der Hellenen reizt du den König selbst zu einem Feldzug, und genau darauf scheint mir all dein Eifer abzuzielen. Und doch sollte dies nicht geschehen; denn Verleumdung ist sehr schlimm, insofern es zwei sind, die Unrecht tun, und Einer, der Unrecht erleidet. Der Verleumder nämlich tut Unrecht, da er einen Abwesenden anklagt, aber auch der Andere tut Unrecht, da er glaubt, ehe Genaueres erfahren hat. Der aber, der bei der Rede nicht dabei ist, erleidet darin Unrecht, dass er von dem Einen verleumdet und von dem Anderen für schlecht gehalten

wird. Wenn aber nun durchaus ein Feldzug gegen jene Männer stattfinden soll, wohlan, so bleibe der König selbst im Perserland; wir beide aber wollen unsere Kinder dransetzen; führe du selbst das Heer, nachdem du die Männer ausgewählt, die du willst, und ein Heer hast, so groß du es nur wünschst. Und wenn dem König die Sache so ausgeht, wie du sagst, sollen meine Söhne getötet werden und ich mit ihnen; wenn aber so, wie ich es vorhersage, sollen deine dies erleiden und mit ihnen auch du, wenn du zurückgekehrt bist. Willst du aber darauf nicht eingehen, sondern unbedingt ein Heer gegen Griechenland führen, so wird, wie ich behaupte, noch mancher von denen, die hier zurückbleiben, hören, dass Mardonios großes Leid über die Perser brachte und dass du von Hunden und Vögeln irgendwo im Land der Athener oder der Lakedaimonier, wenn nicht schon vorher unterwegs, zerrissen wurdest, nachdem du erkannt hast, was das für Männer sind, gegen die du den Großkönig in den Krieg zu ziehen überreden willst“.

Anmerkungen:

- 1) C. Scardino, *Gestaltung und Funktion der Reden bei Herodot und Thukydides*, Berlin/ New York 2007, 172.
- 2) Pohlenz 1937, zit. in Scardino 2007, zit., 172.
- 3) Ibid.
- 4) Ibid., 167. Über das Verhältnis zwischen menschlichem Handeln und göttlichem Wille bei Herodot s. A. Maddalena, *L'umano e il divino in Erodoto*, in *Studi di filosofia greca*, Bari 1950.
- 5) „Auf der Stufe des Charakter-Textes haben direkte Reden grundsätzlich die Funktion, an wichtigen Scharnierstellen der Erzählung auf dramatische Weise ohne Eingriff des primären Narrators die Situation zu beleuchten und plastisch darzustellen“ [C. Scardino, *Die Rolle der Reden in Herodots Erzählungen des Skythenfeldzugs*, in D. Pautsch (Hrsg.), *Stimmen der Geschichte: Funktion von Reden in*

- der antiken Historiographie, Berlin/New York 2010, 17-44, 41]. Über die Rolle der Rhetorik und die Beziehung zwischen Reden und Taten in Herodots Werk s. V. Zali, *The Shape of herodotean Rhetoric. A Study of the Speeches in Herodotus' Histories with special Attention to Books 5-9*, International Studies in the History of Rhetoric 6, Leiden 2014, P. Hohti, *The interrelation of speech and action in the Histories of Herodotus*, Helsinki 1976 und E. Schultz, *Die Reden im Herodot*, Greifswald 1933. Zu einzelnen wichtigen Reden in den Historien s. L. Solmsen, *Speeches in Herodotus' Account of the Ionian revolt*, *AJPh* 64 (1943), 194-207, ders., *Speeches in Herodotus' Account of the Battle of Plateae*, *CP* 39 (1944), 241-253 und R. L. Enos, *Rhetorical intent in Ancient Historiography, Herodotus and the battle of Marathon*, *CQ* 24, 1 (1976), 24-31. Über einzelne Charaktere der Historien sei auf folgende Dissertation verwiesen: E. Hermes, *Die Xerxesgestalt bei Herodot*, Diss. Kiel 1951.
- 6) Kernlehrplan für das Gymnasium, Griechisch, Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2013 (im Folgenden mit Klp Gr. II abgekürzt), 36.
 - 7) *Ibid.*, 26.
 - 8) Einen Ausschnitt aus dieser Rede liest man z. B. in C. Utz (Hrsg.), *Buchners Lesebuch Latein*, Ausgabe A2, Bamberg 2013, 29-30.
 - 9) Klp Gr. II, 26.
 - 10) *Ibid.*, 36.
 - 11) Hier wird bewusst auf die Erläuterung der sprachlichen Kompetenzen verzichtet. Es genüge zu sagen, dass in sprachlicher Hinsicht der Text einerseits wegen des ionischen Dialekts, andererseits wegen des teilweise komplexen Satzbaus nicht wenige Schwierigkeiten aufweist. Solchen Schwierigkeiten kann man sowohl durch ausführliche Besprechung der Besonderheiten der herodoteischen Sprache als auch durch reichliche Hilfestellung zur Syntax sowie durch mäßiges Zurückgreifen auf die synoptische Lektüre entgegenwirken.
 - 12) Literarisch betrachtet ist der Kronrat nicht von der darauf folgenden Traumsequenz zu trennen.

Nach Scardino 2007, a. a. O., 168, wird gerade in dieser Episode (Kronrat und Träume) dann die Entscheidung des Feldzuges gegen die Griechen auf zwei Ebenen begründet: einmal im Kronrat und einmal durch die Träume, die die metaphysische Basis des persischen Imperialismus liefern. „Die Traumsequenz ist somit keineswegs eine die Erzählung überdeterminierende Dublette, sondern eine notwendige Ergänzung zu den Reden im Kronrat, mit denen sie formal und thematisch eng verflochten ist und eine Einheit bildet“ (Scardino *ibid.*, 171). Unter der Bedingung, dass Herodots Weltsicht, welche sich teilweise bereits in Artabanos' Rede offenbart, ausführlich besprochen wird, kann man allerdings im Sinne der didaktischen Reduktion das hier vorgestellte Interpretationsraster auch nur bei den Reden und den Gegenreden anwenden. Über die Rolle der Träume s. P. Frisch, *Die Träume bei Herodot*, Meisenheim am Glan 1968.

- 13) Zur Rolle der Rache in Herodots Werk s. J. de Romilly, *La vengeance comme explication historique dans l'œuvre d'Hérodote*, in *Revue des Études Grecques* LXXXIV (1971), 314ff.
- 14) Das rekurrierende Wort *theós* im Nominativ zeigt deutlich, dass der Redner jetzt eine andere Ebene anspricht.
- 15) Überdies entspricht die Sequenz der Beiträge der Schüler nicht immer der Reihenfolge der in den Reden angestellten Überlegungen.
- 16) S. im Originaltext das rekurrierende *horás*.
- 17) S. im Originaltext der gnomische Aorist *eftháresan*.
- 18) M. Heber/A. Weileder (Hrsgg.), *Kairos neu*, Lesebuch, Bamberg 2013, 114.
- 19) Bei verbleibender Zeit wird der Aktualitätsbezug („quid ad nos“) des gelesenen Textes im Plenum besprochen. Welche Beispiele können die Schüler für Menschen nennen, die auf dem Höhepunkt ihres Glücks und Erfolgs dem Elend verfallen sind? Heute kann man nicht von göttlicher Strafe oder göttlichem Neid sprechen. „Hochmut kommt vor dem Fall“ ist jedoch ein geläufiger, immer gültiger Ausdruck.

STEFANO DENTICE DI ACCADIA AMMONE